

fono forum-Leser schrieben uns . . .

Die originale Brahms-Walze

Zum Leser-Brief von Herrn Kurt Hofmann (Heft 6/1967) eine Ergänzung: Es war Dr. Bose (Berlin), der 1935 einen Umschnitt der Originalwalze vornahm, welcher bei der Firma Lindström in kleiner Auflage als handelsübliche Schallplatte gepreßt wurde. Verschiedene Archive, wohl auch die BBC, erhielten Exemplare. Dr. Bose stellte uns vor einigen Jahren eine Bandkopie zur Verfügung, so daß auch wir diese Brahms-Rarität unseren Hörern vorstellen konnten. Leider ist die Aufnahme sehr durch Geräusche überdeckt, so daß man nur nach mehrmaligem Hören sich ein Bild machen kann, wie großzügig-impulsiv Brahms seinen ersten Ungarischen Tanz spielte.

Dr. Roman Flury
Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft, Studio Basel

Preisausschreiben

... habe ich mich sehr gefreut, daß man die Kammermusik, die mir als Ausübendem und Hörer ganz besonders am Herzen liegt, zum Gegenstand dieses Preis Ausschreibens gemacht hat, und hoffe, daß das Ergebnis allen Unkenrufen zum Trotz beweist, daß der Kreis der Kammermusikliebhaber größer ist als erwartet. Für mich jedenfalls liegt darin der Hauptzweck meiner Teilnahme an dem Preis Ausschreiben, daß man die Kammermusik bei den Schallplattengesellschaften und im Rundfunk in Zukunft etwas stärker berücksichtigt. Vor allem sollte man endlich dazu übergehen, gute Kammermusik auch neueren und neuesten Datums in den Abendstunden im Rundfunk zu senden, in denen ein normaler Berufstätiger die Sendungen auch hören kann.

Sönke Brunn, Heidelberg

Einweg-Tonabnehmer?

1963 wechselte ich bei meiner HiFi-Anlage das Tonabnehmersystem aus und kaufte mir ein (ausländisches) System zum Preis von über 200,— DM. Nach dreijähriger Benutzung stellte mein Händler unter dem Mikroskop Abnutzungserscheinungen an der Nadel fest. Um meine kostspieligen Platten zu erhalten, bestellte ich sofort eine neue Nadel. Die deutsche Vertretung der Lieferfirma teilte meinem Händler darauf mit, daß Nadeln für dieses System nicht mehr lieferbar seien. Es wurde mir seitens der Vertretung nahegelegt, ein neues Abnehmersystem des genannten Fabrikates zu kaufen. Ich befand mich nun in einer Zwangslage. Es boten sich mir die berühmten zwei Möglichkeiten: entweder die Anlage stillzulegen oder ein neues System zu kaufen.

Gezwungenermaßen machte ich von der letzten Möglichkeit Gebrauch. Allerdings wählte ich ein anderes Fabrikat, um zu vermeiden, daß ich später einmal, wenn wieder eine neue Nadel benötigt wird, dieselbe Pleite erlebe. Es geht doch nicht an, daß man diese teuren Systeme zu „kurzlebigen“ Wirtschaftsgütern macht, die man nach einer gewissen Zeit einfach wegwerfen muß.

Vielleicht wäre es angebracht, wenn die deutschen Vertretungen die ausländischen Lieferfirmen einmal darauf hinwiesen, daß in Germany die Besitzer von HiFi-Anlagen nicht nur aus Snobs bestehen, für die der Besitz einer solchen Anlage zur Befriedigung eines Prestigebedürfnisses dient wie das chromblitzende Auto, sondern daß es auch bescheiden begüterte Musikkenner und Liebhaber gibt, die bereit sind, finanzielle Opfer zu bringen, um Musik von Beethoven oder Wagner in möglichst hochwertiger Wiedergabe genießen zu können...

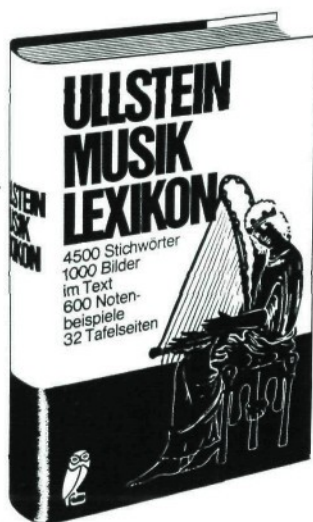
Adolf Kummer, Hannover

Zum letztenmal: Falstaff und die anderen

Erlauben Sie mir einiges zum Themenkreis Toscanini — Falstaff zu sagen: Um jedem Mißverständnis vorzubeugen — ich schätze Toscanini sehr, sehr hoch ein, trotzdem kann ich nicht mit Herrn Stracke (Heft 4/1967) übereinstimmen: Betreffs der „Humorlosigkeit“ Toscaninis möge man sich vor Augen halten, daß er bei Proben, Aufführungen oder Plattenaufnahmen ein anderer als in seinem Privatleben war. Aus lauter Eifer, eine tadellose Aufführung herbeizuführen, verhinderte er jegliche Improvisation, jegliches impulsives Musizieren. Daher ist von „Humor“, der sich nicht auf Drill oder Befehl einstellt, auf seinen Platten nichts zu spüren, nur meist eine ungeheure Spannung und Intensität, die sich auf den Zuhörer überträgt und ihn zu konzentriertem Mitdenken zwingt, auch wenn er mit der musikalischen Lösung, die Toscanini bietet, nicht einverstanden ist...

Allerdings beurteilen wir ja zumeist nur den „alten Mann“ aus der Zeit mit dem NBC-Orchester und vergessen, daß Toscanini bei der Übernahme dieses Orchesters bereits 70 Jahre zählte. Es muß früher noch grandioser als auf den Platten aus der letzten Zeit gewesen sein, so etwa zur Zeit der Salzburger Festspiele bis 1937! Mit mir stimmen auch Marsh in seinem Buch (er bedauert, daß so wenig Tondokumente aus

Mehr Freude an der Musik



durch ULLSTEIN MUSIKLEXIKON

von Friedrich Herzfeld

**Über 4500 Stichwörter auf mehr als 1200
Spalten, 1000 Abbildungen, 600 Notenbeispiele,
32 Tafeln, 632 Seiten**

Eine großartige Leistung!

Im Ullstein Musiklexikon werden Musikgeschichte und -wissenschaft, das Musikleben der Vergangenheit wie das der Gegenwart ausführlich dargestellt, dazu Leben und Schaffen großer Musiker, Interpreten und Solisten und selbstverständlich der Künstler von heute! Friedrich Herzfeld interpretiert auch schwierige Themen leichtverständlich.

Ganz neu:

Zu jedem Komponisten und Interpreten werden die Titel seiner Schallplattenaufnahmen einschließlich der Herstellerfirmen angegeben

Ihr persönlicher Vorteil:

Mehr von Musik verstehen — mit Verstand Musik hören ... im Konzertsaal und zu Hause.

Diese einzigartige Ergänzung für Ihre Schallplatten-Sammlung kostet in der Ganzleinen-Ausgabe mit Schutzumschlag nur

DM 19,80
frei Haus.

Bestellen Sie noch heute bei der

BIELEFELDER VERLAGSANSTALT KG

Abt. Versandbuchhandlung

4800 Bielefeld, Ulmenstraße 8, Postfach 1140

der Zeit mit den New Yorker Philharmonikern vorliegen, und gäbe gerne viele Platten aus der letzten Zeit für einige zusätzliche Aufnahmen aus diesen früheren Tagen) und Marcus (fono forum 3/1967) überein — ich selbst besitze die Aufnahme der Sinfonie 101 von Haydn, das „Sommernachtsstraum“-Scherzo aus dem Jahre 1929 und die siebente Sinfonie Beethovens aus dem Jahr 1936 — ferner kenne ich die bei Electrola vorliegenden Aufnahmen mit dem BBC-Orchester (1. Leonoren-Ouvertüre und 4. Sinfonie aus 1939, Beethovens 6. Sinfonie aus dem Jahr 1937) und komme so zum erwähnten Urteil, besonders beim Vergleich der 4. bzw. 7. Sinfonie Beethovens mit den Aufnahmen aus der Zeit mit dem NBC-Orchester!

Antek erwähnt in seinem Buch einige 8-mm-Selenophon-Aufnahmen, die der Österreichische Rundfunk 1937 bei den Festspielen in Salzburg machte: „Falstaff“, „Meistersinger“, „Fidelio“ (dürfte verloren sein) und „Zauberflöte“ — es wäre nicht nur von akademischem Interesse, etwa den „Falstaff“ aus dieser Zeit (da sicher keine Aufnahmen aus der Scala-Zeit existieren) mit der Aufnahme von 1950 zu vergleichen! (Die Titelrolle sang in Salzburg Stabile!) Es wäre durchaus denkbar, daß auch in diesem Falle die ältere Aufnahme die künstlerisch höherstehende ist, wobei aber an eine Veröffentlichung — schon des technischen Zustandes wegen — wohl nicht gedacht werden kann. Der langen Rede kurzer Sinn: Jedes Urteil über Toscanini bleibt einseitig, solange man nicht die — größtenteils nur schwer greifbaren — Tondokumente früherer Jahre in sein Urteil mit einbezieht.

Michael Hesse, Wien

Ich bin zwar „nur“ eine Frau, aber vielleicht gestatten Sie mir doch auch ein paar Worte zu dem Federkrieg in Sachen „Falstaff“.

Seit Monaten verfolge ich diesen edlen Wettstreit feindlicher Brüder auf dem Gebiet des musikalischen Wissens. Meine Frage: Ist denn Musik nur eine Sache der Technik? Ich möchte sagen, daß man sie auch empfinden kann. Wozu über ein so schönes Werk Verdis soviel unschöne Schreiberei? Schließlich ist doch alles relativ, und eines steht fest, nämlich, daß sämtliche Aufführungen und alle Einspielungen, ganz gleich unter welcher Leitung, immer ihr dankbares Publikum fanden und wohl auch in der Zukunft finden werden.

Annie Neufeld, Trennfurt

In der Januar-Ausgabe schreibt Herr Scheuerlein in einem Leserbrief, daß er Dietrich Fischer-Dieskau als Opernsänger nicht ganz zur Spitzenklasse zähle und Carlo Bergonzi einen besseren Rigoletto verdient hätte.

Dem kann ich nicht zustimmen, weil es für mich keinen besseren Rigoletto gibt (auf Platten natürlich).

Das möchte ich erklären:

Fischer-Dieskau zeichnet ein so völlig vom Herkömmlichen verschiedenes Bild des Narren, daß man sich erst in seinen lyrischen Rigoletto hineinhören muß. Er bezieht seine Wirkungen nicht aus den Affekten, nicht aus den kontrastierenden Stilmitteln, die sich aus der Doppelnatur Hofnarr — liebender Vater anbieten. Alles sich förmlich anbietende lehnt Fischer-Dieskau ab. Er horcht eben tiefer in die Rolle hinein. Das Zentrum, aus dem er seinen Rigoletto begreift, ist der Monolog im ersten Akt, in dem er als Mensch die ungeheuerlichen Worte spricht: „Oh, Menschen! Oh, Natur! Elend und gottlos habt ihr mich gemacht! ... Wenn ich Schurke bin, so ist's nur eure Schuld.“ Seine Schuld ist es, daß er Umwelt und Natur die Schuld zuschiebt, daß er das Böse in seinem Inneren kampfflos gegen das Gute siegen läßt und daß er

sein Schicksal an der Menschheit rächen will. Die Tragik ist, daß er vor seinem Schicksal davonläuft und ihm deshalb in den Rachen rennt. Dieser Rigoletto ist inaktiv, er ist ein Mann des Wortes, und Worte sind keine Werke. Wie er es als Narr nur kommentiert, so ist sein ganzes Wesen nichts als Kommentar und Antwort auf die Aktionen seiner Umwelt. Fischer-Dieskau weiß um die Macht der Zurückhaltung, er weiß, wieviel ergreifender ein gleitendes hohles Piano wirken kann als ein aufgesetzter Akzent.

Das macht mir Fischer-Dieskau Rigoletto deutlich, und deshalb halte ich seine Interpretation für meisterhaft. Ich glaube, Bergonzi konnte keinen besseren Rigoletto haben, weil es keinen besseren gibt.

Herbert Penzkofer, München

Rosvaenge

Ich nehme Bezug auf meinen Brief in Heft 3/66, in dem ich den Mangel an einer vorzüglichen Aufnahme der „Kampfarie“ aus dem Oberon monierte. Herr Ermrich wies unter Bezugnahme auf meinen Brief auf eine Rosvaenge-Aufnahme aus dem Jahr 1959 hin. Mir war selbstverständlich die Existenz dieser Aufnahme bekannt, die aber die ältere Version des gleichen Künstlers nicht ersetzen konnte. Die Electrola scheint diese Aufnahme nicht mehr aufzubreiten zu können — leider. Kürzlich entdeckte ich eine Neuerscheinung der kanadischen Firma Rococo mit der Bestellnummer 5247 (über Consonit zu beziehen), auf der diese Aufnahme enthalten ist. Obwohl die Überspielungen offenbar nicht technisch aufgebessert wurden, kann ich diese Platte nur empfehlen, da sie meines Wissens einige bislang unveröffentlichte Aufnahmen von Helge Rosvaenge enthält. Die Arie des Chapelou zum Beispiel ist nicht mit der Electrola-Aufnahme zu verwechseln und weitaus schöner gesungen. Dietmar Achenbach, Mannheim

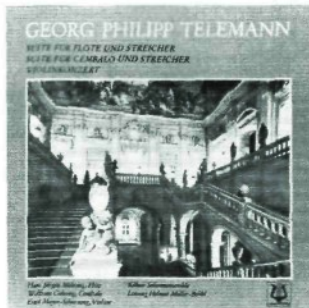
Aus dem Christophorus- Repertoire

Kompositionen von Georg Philipp Telemann

Suite für Flöte und Streicher a-moll
Suite für Cembalo und Streicher fis-moll
Konzert für Violine, Streicher und Generalbaß a-moll

Hans Jürgen Möhring, Flöte — Wolfram Gehring, Cembalo — Ernst Mayer-Schierning, Violine — Kölner Solistenensemble — Leitung: Helmut Müller-Brühl

SCGLP 75909, 30 cm, 33 UpM, 25,- DM



Konzert A-Dur für Flöte, Violine, obligates Violoncello, Streicher und Continuo (aus dem 1. Teil der „Tafelmusik“)

Suite D-Dur „Le Tintamare“ für 2 Hörner, 2 Oboen, 2 Fagotten und Streicher
Trio e-moll für Flöte, Oboe und Cembalo (aus dem 2. Teil der „Tafelmusik“)

Jean-Pierre Rampal, Flöte — Pierre Pierlot und Jacques Chambon, Oboe — Paul Hongne, Fagott — Georges Barboteu und Gilbert Coursier, Horn — Robert Gendre, Violine — Jacques Neiz, Violoncello — Laurence Boulay, Cembalo

Collegium Musicum Paris — Leitung: Roland Douatte

SCGLP 75897, 30 cm, 33 UpM, 25,- DM

GEORG PHILIPP TELEMANN
Konzert A-Dur
Suite D-Dur „Le Tintamare“
Trio e-moll



CHRISTOPHORUS-VERLAG FREIBURG